

ALBANIEN



Bericht zur Situation der
ökologischen Landwirtschaft
und Lebensmittelwirtschaft
in Albanien

Gefördert durch



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

BÖLN

Bundesprogramm Ökologischer Landbau
und andere Formen nachhaltiger
Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages

Impressum

Herausgeber

Joachim Lenz,
Claudia Neumannn



EkoConnect e.V.
Schützengasse 16
01067 Dresden
www.ekoconnect.org

Autor

Christoph Arndt

Lektorat

EkoConnect e.V.

Layout & Satz

www.whateverworks.biz

Gefördert durch



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

BÖLN

Bundesprogramm Ökologischer Landbau
und andere Formen nachhaltiger
Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages

Disclaimer

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Förderkennzeichen: **28200E002** gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin/beim Autor.

Inhalt

A Fakten und Zahlen	3
B Geschichte des ökologischen Landbaus in Albanien	7
C Nationale Bio-Gesetzgebung und Kontrolle	10
D Nationale Förderung der Ökoproduktion	11
E Institutionen im albanischen Bio-Sektor	12
F Bio-Kontrolle und Zertifizierung nach EU-Verordnung	14
G Ökologischer Landbau	16
H Ökologische Verarbeitung und Lebensmittelproduktion	20
I Bio-Export	26
J Der albanische Bio-Markt	27
Ist-Zustand und Trends im Bio-Segment	
Direktvermarktung	
Fachgeschäfte und Catering	
Konventioneller Einzelhandel	
Import von Bio-Lebensmitteln	
K Ausblick	31
L Quellen	32

Fakten und Zahlen

Karte Albanien

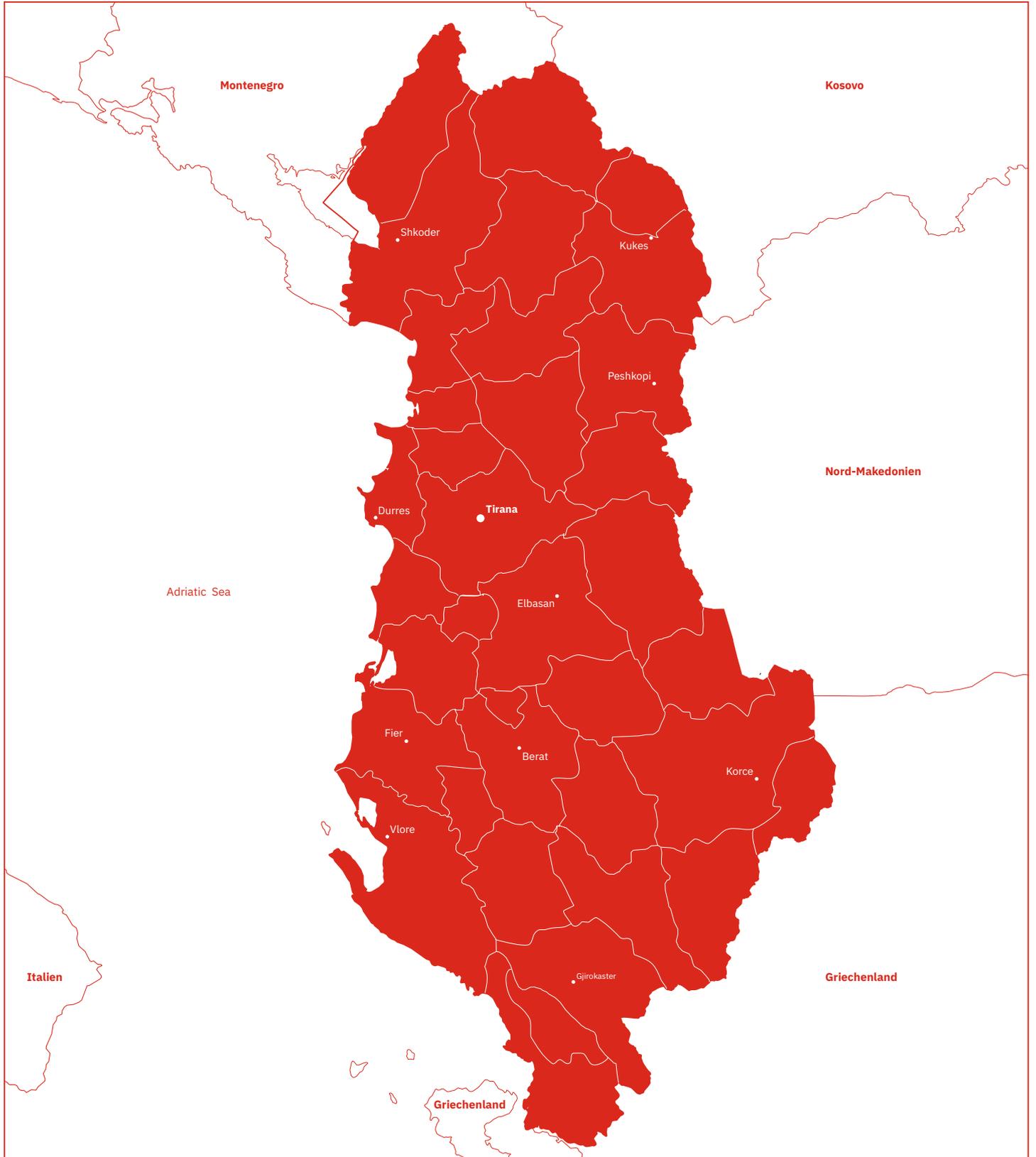


Abbildung 1: Karte von Albanien mit 61 Gemeinden

Länderstatistik

28.750 km²

Fläche

1,6 Mio.

Albaner im Ausland (meist Griechenland, gefolgt von Italien)

3,7 Personen

Durchschnittliche Haushaltsgröße

Albanische Lek (ALL)

Währung (etwa 120 ALL zu 1 EUR)

22 %

Anteil der Landwirtschaft am BIP

9 %

Anteil der Industrie am BIP

2,9 Mio.

Ständige Wohnbevölkerung (2021)

62 %

Städtische Bevölkerung

772.000 (Instat)

Anzahl der Haushalte

4.629 EUR

Prokopfeinkommen (drittniedrigstes in Europa hinter Republik Moldau und Ukraine)

20 %

Anteil des Bergbaus am BIP

673 Mio. EUR

Geldüberweisungen nach Albanien (2020)

702 Mio. EUR

Geldüberweisungen nach Albanien (2019)

Geographie

— Relief und Landnutzung:

Der größte Teil Albaniens ist gebirgig (77 % mit 708 m durchschnittliche Höhe). Im westlichen Flachland, das 21 % des Territoriums ausmacht, leben 53 % der Bevölkerung Albaniens. Nur ein Fünftel der Bevölkerung lebt oberhalb von 1.000 m.

— Ackerland:

22 %, Dauerkulturen: 3 %, Weideland und Wald: 46 %. Olivenhaine und Zitrusfrüchte machen den größten Teil der Dauerkulturen aus. Im Norden, am Fuße der Albanischen Alpen, sind Tausende von Familien mit dem Sammeln und

dem Handel von Esskastanien beschäftigt. Heil- und Aromapflanzen, die für den Export eine wichtige Rolle spielen, werden meist auf den Bergweiden gesammelt.

— Klima:

Mediterran an der Küste und kontinental im nördlichen und östlichen Hochland. Albanien profitiert von viel mehr Niederschlag als die meisten anderen Mittelmeerländer: durchschnittlich 1.485 mm mit 750 mm im östlichen Hochland von Korca, aber bis zu 1.700 mm in der nordwestlichen Küstenregion von Shkodra und 1.200 mm in der südwestlichen Küstenregion von Saranda. Zum Ver-

gleich: Bari auf der anderen Seite der Adria bekommt nur 575 mm Niederschlag. Mehr als die Hälfte Albaniens erfreut sich Niederschlägen von über 1.100 mm. Es gibt

etwa 130 Regentage pro Jahr, 75 % davon zwischen November und Mai. Zum Vergleich: Bari hat nur 67 Regentage.

Geschichte

Das heutige Albanien ist das Ergebnis der Ära des Diktators Enver Hoxha, der das Land von 1944 nach der Befreiung von der deutschen Besatzung bis zu seinem Tod 1985 regierte. Kennzeichnend waren die fast vollständige internationale Isolierung des Landes in den 1970er und 1980er Jahren, einer kommunistischen Partei, die bis 1992 regierte, und der vollständige Umsturz des Systems mit seinen Institutionen, Werten und Normen in den 1990er Jahren nach dem Kollaps der kommunistischen Partei. Dies führte zu Anarchie, Korruption und der Entwicklung organisierter Kriminalität im ersten Jahrzehnt der Demokratie. Während die meisten ehemaligen Sowjetrepubliken die während des Kommunismus eingeführten Regeln und Dienstleistungen beibehielten, gab es im postkommunistischen Albanien kaum Überbleibsel der früheren Institutionen. Eine star-

ke Abwanderung, insbesondere nach Griechenland und Italien, aber auch in die USA, war die Folge des wirtschaftlichen Abschwungs und der politischen Instabilität. Erst in den 2000er Jahren wurde die Rechtsstaatlichkeit in Albanien konsolidiert. Im Jahr 2008 wurde Albanien dann Beitrittskandidat der NATO (Vollmitgliedschaft in 2014).

EU-Beitritt: Im Juni 2014 wurde Albanien offiziell Kandidat für den Beitritt zur Europäischen Union. Die Beitrittsgespräche begannen im März 2020. Bis 2020 erhielt Albanien als Beitrittskandidat 1,2 Mrd. EUR Heranführungshilfe (IPARD) für Investitionen der ländlichen Entwicklung. Der zollfreie Zugang zum EU-Markt wird seit 2000 für Produkte aus Albanien gewährt. 2010 genehmigte der Europarat für albanische Bürger die visafreie Einreise in den Schengen-Raum.

Handel

Freihandelsabkommen: Seit 2016 wendet Albanien Präferenzzölle auf Produkte an, die ihren Ursprung in den Mitgliedsländern der EU, CEFTA (Nordmazedonien, Montenegro, Serbien, Kosovo, Bosnien und Herzegowina, Moldau), EFTA (Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz) und der Türkei haben. Im Rahmen des Abkommens mit der EU können alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Ursprung Albanien zollfrei in die EU eingeführt werden, mit Ausnahme von Rindfleisch, Zucker und Wein, für die jedoch Präferenzzollsätze gelten. Was EU-Ausfuhren nach Albanien betrifft, wurden vor allem Produkte der Land- und Ernährungswirtschaft nicht vollständig liberalisiert wie Fleisch, bestimmte Milcherzeugnisse (Milch, Sahne, Butter, Fetakäse), Eier, Honig, frisches und verarbeitetes Obst und Gemüse, das üblicherweise in Albanien erzeugt wird, Weizenmehl sowie Wein (10–15 % Zollsatz). Auf fast alle Maschinen und Ausrüstungsgüter wird 0 % Zoll erhoben.

Wirtschaftliche Stärken Albaniens sind die Schwerindustrie und der Bergbau (Stahl, Aluminium, Chrom, Zement) sowie die Energiewirtschaft (Öl und Wasserkraft). Das Patos-Marinza-Ölfeld in Süd-Zentralalbanien, das seit 1930 bis heute betrieben wird, ist das größte On-Shore-Ölfeld Europas. Die Textil- und Schuhherstellung hat eine vergleichsweise nur geringe Wertschöpfung. Die Textil- und Schuhfabriken arbeiten fast ausschließlich für italienische Marken, und es gibt kaum eine albanische Marke auf dem Markt.

Im Agrar- und Ernährungssektor spielt Fisch eine dominierende Rolle. Fast ein Drittel aller Exporte in diesem Sektor entfallen auf frischen und verarbeiteten Fisch (105 Mio. EUR im Jahr 2020). Weitere wichtige Bereiche sind frisches Gemüse (79 Mio. EUR im Jahr 2020) und Heil- und Aromapflanzen sowie ätherische Öle (50 Mio. EUR im Jahr 2020). Albanien hat einen Wettbewerbsvorteil bei

der Produktion von Frühgemüse einschließlich Melonen. Heil- und Aromapflanzen stammen hauptsächlich aus Wildsammlung in den Gebirgsregionen.

Agrar- und Ernährungswirtschaft im Handel: Die EU hat einen großen Überschuss im Agrar- und Lebensmittelhandel mit Albanien, der hauptsächlich aus Mehl, Teigwaren und anderen Weizenprodukten, Milchprodukten, Erfrischungsgetränken, Süßwaren und lebenden Schlachttieren besteht. Umgekehrt importiert die EU aus Albanien hauptsächlich frisches Gemüse sowie frischen und verarbeiteten Fisch.

Heimischer Lebensmittelmarkt: Die albanische Haushaltserhebung 2020 (Instat Albania) zeigt, dass 42 %

der Konsumausgaben des Durchschnittshaushalts für Lebensmittel und alkoholfreie Getränke ausgegeben werden (etwa 0,97 Mio. ALL im Durchschnitt pro Jahr, also 8200 EUR). Dies ist ein hoher Wert im Vergleich zur EU, wo der Anteil im Durchschnitt bei 11 % liegt. In Tirana werden pro Haushalt etwa 1,18 Mio. ALL für Lebensmittel ausgegeben (etwa 9800 EUR). Dies ist pro Person höher als in Deutschland. Der gesamte Lebensmittelmarkt wird auf über 6 Mrd. EUR geschätzt. Die Supermarktketten Big Market, Spar, Conad und Ecomarket bedienen nur weniger als ein Viertel des gesamten Lebensmittelmarktes im Land. Die meisten Lebensmittel werden in kleinen, inhabergeführten Geschäften verkauft.

Wirtschaftliche Schwerpunkte (2020)

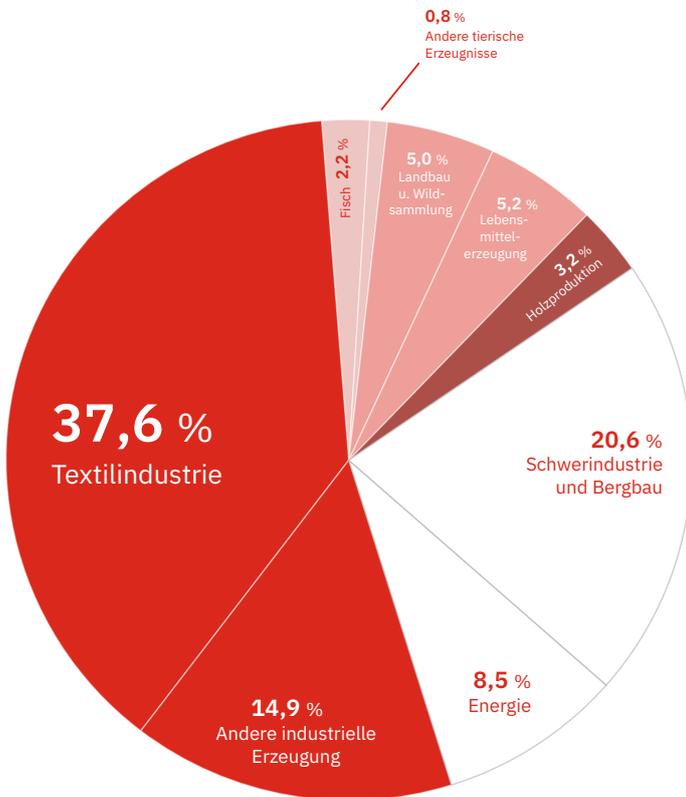


Abbildung 2: Wert der Ausfuhren aus Albanien

Handel mit Agrarerzeugnissen (2020)

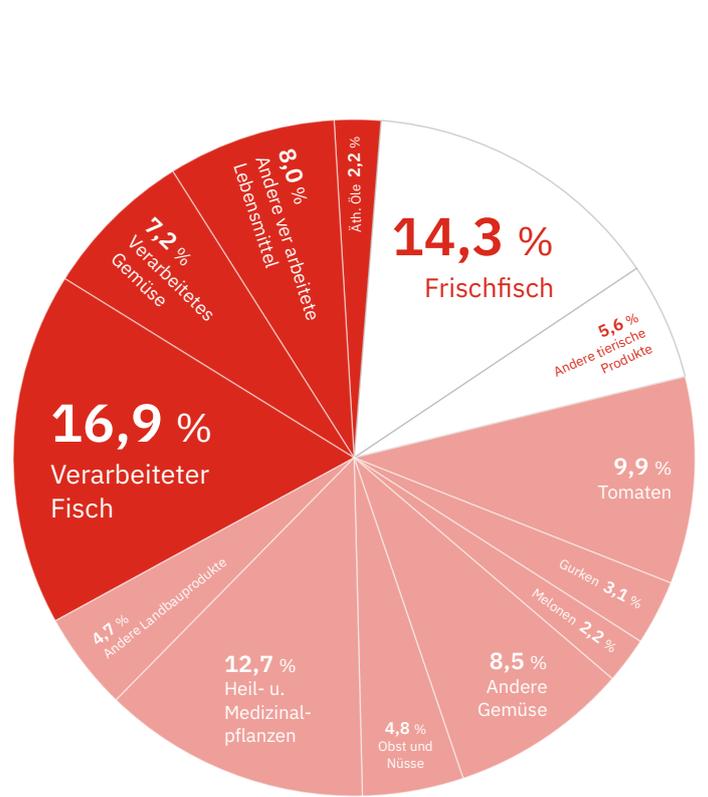


Abbildung 3: Wert der Agrar- und Lebensmittelexporte aus Albanien

Geschichte des ökologischen Landbaus in Albanien

Der zertifizierte Ökolandbau begann bereits 1999; jedoch gibt es heute, mehr als 10 Jahre nach Ende des SASA Projektes, keinen aktiven Bio-Verband. 2004 wurde bereits ein Gesetz zum Ökolandbau verabschiedet, und 2006 wurde die lokale Kontrollstelle Albinspekt 2006 gegründet – eine echte Erfolgsgeschichte des albanischen Bio-Sektors.

Wenn der ökologische Landbau durch ökologisch zertifizierte Produktion definiert wird, dann hat der ökologische Landbau in Albanien noch keine lange Geschichte und ist noch nicht gut konsolidiert. Die Zahl der Biobetriebe, ihre Anbaufläche und die Größe des zertifizierten Wildsammlungsgebiets schwanken stark von Jahr zu Jahr.

Der erste zertifizierte Bioproduzent war

Arben Islami (damals Aris-Frucht, heute Elite AE), der 1999 zertifiziert wurde, nachdem er sechs Jahre lang konventionelle frische Kräuter in die Schweiz exportiert hatte. Dieser Pionierbetrieb ist auch im Jahr 2022 noch aktiv und exportiert in regelmäßigen Abständen eine Vielzahl frischer Kräuter an seinen Schweizer Handelspartner.

Der Beginn des zertifizierten Ökolandbaus ist eng mit dem von der Schweiz finanzierten **SASA-Projekt** (Sustainable Agricultural Support in Albania, 2001-2011) verknüpft, das vom FiBL durchgeführt wurde. Der erste Erfolg war die Bio-Zertifizierung der Olivenölproduzentin **Shpresa Shkalla** im Jahr 2001, deren Öl seit 2004 bis heute von der **Schweizer Firma Claro Fair Trade** abgenommen wird. Es folgte die Bio-Zertifizierung einiger Exporteure von Heil- und Aromapflanzen aus Wildsammlung.

Der erste echte Schub in der Ökozertifizierung kam 2006 mit der Gründung der Kontrollstelle **Albinspekt**, die zunächst als NGO im Rahmen des SASA-Projekts und seit

2011 als erfolgreiches eigenständiges Unternehmen tätig war, bis sie 2019 von der bio.inspecta AG übernommen wurde. Als **Tochtergesellschaft** der **bio.inspecta** ist sie weiterhin als „Albinspekt“ in Albanien tätig und hat dort heute einen Marktanteil von über 90 %. Albinspekt wurde 2007 von der DAkkS akkreditiert und ist die einzige von der albanischen Regierung anerkannte Kontrollstelle für die Inspektion von Biobetrieben, die nach dem albanischen Bio-Standard (Gesetz 9199 / 2004 gefolgt von Gesetz 106 / 2016) zertifiziert sind. Da diese Zertifizierung nach dem albanischen Bio-Standard Voraussetzung für den Erhalt von ökologischen Subventionen ist, hat Albinspekt maßgeblich dazu beigetragen, dass eine Vielzahl von kleinen Familienbetrieben bio-zertifiziert wurde.

Der zweite Schub für die Bio-Zertifizierung kam 2010, als die **Subventionszahlungen** für Biobetriebe, die für den heimischen Markt produzieren, auf 375 EUR / Betrieb (und 500 EUR / Betrieb im Jahr 2011) stiegen, nachdem sie vorher (seit 2008) nur einen Bruchteil davon betragen hatten. Als die Biobauern erkennen mussten, dass es kaum möglich war, ihre Erzeugnisse im Inland zu einem höheren Preis zu verkaufen, gingen die Zahlen wieder zurück. Der Gesamttrend jedoch ist heute wachsend, was auf die Eröffnung von Fachgeschäften in Tirana, das Aufkommen des Agrartourismus und die wachsende Fähigkeit im Land, auf die internationale Nachfrage nach

Albaniens speziellen Exportprodukten wie Heil- und Gewürzkräutern, Esskastanien und Olivenöl zu reagieren, zurückzuführen ist.

Da der **Export von Heil- und Aromapflanzen die treibende Kraft für die Entwicklung des Öko-Sektors** in Albanien ist und die meisten Einnahmen generiert, illustriert das Wachstum des zertifizierten Wildsammlungsgebiets besser den Fortschritt der Öko-Produktion im Land. Die ersten vorliegenden Daten stammen aus dem Jahr 2004 (708 ha). Heute sind etwa 650.000 ha für Wildsammlung zertifiziert.

Entwicklung der Anzahl zertifizierter ökologischer Betriebe in Albanien (2006–2020)

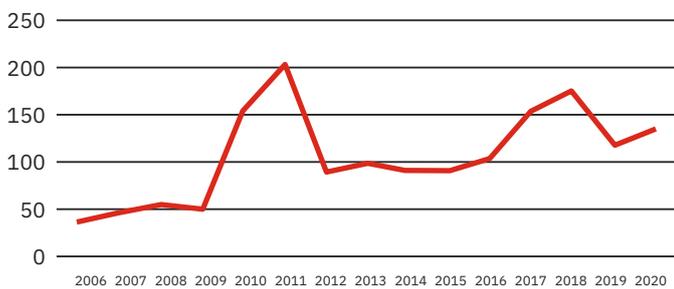


Abbildung 4: Daten vor 2006 vermengen zertifizierte und nicht zertifizierte Produktion, Daten von 2006–2010 von SASA, 2010–2019 von World of Organic Agriculture, 2020 eigene Recherche

Wachstum der für Wildsammlung zertifizierten Biofläche (2006–2019 / 1000 ha)

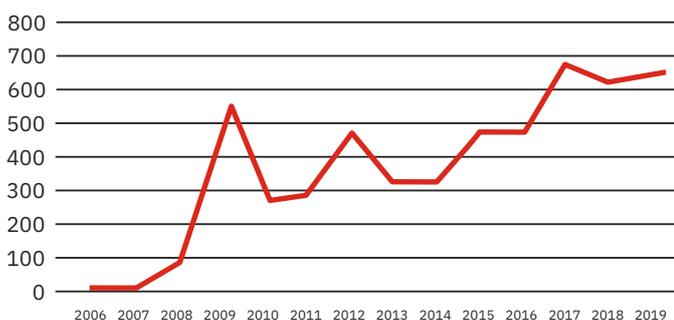


Abbildung 5: Daten von 2006–2010 von SASA, 2010–2019 von World of Organic Agriculture

Die Geschichte der Institutionen des ökologischen Landbaus beginnt 1997, als eine Gruppe von Personen, die mit der Landwirtschaftlichen Universität von Tirana verbunden waren, die **Organic Agriculture Association (OAA)** gründeten. Das Hauptziel bestand nicht darin, zertifizierte ökologische Erzeuger zu vertreten, sondern vielmehr darin, verschiedene, auf eine nachhaltige und kreislauforientierte Landwirtschaft ausgerichtete Initiativen zu unterstützen.

So wie als Beispiel die ökologische Uka Farm, die 1996 von dem Entomologen und ehemaligen Landwirtschaftsminister Rexhep Uka gegründet wurde, der in Laknas in der Nähe von Tirana ein 2,5 ha großes Permakultur-System mit vielen seltenen Sorten und einem ausgeklügelten Mulchsystem entwickelt hat - mit angeschlossenen Restaurant, in dem alle auf der Uka Farm erzeugten Produkte angeboten werden. Bis heute ist die **Uka Farm**, ein Pionier in Sachen Bodenschutz und biologischer Schädlingsbekämpfung, nicht bio-zertifiziert. Im Jahr 1999 eröffnete ein Vorstandsmitglied der OAA in Tirana dann einen ersten Bioladen mit Produkten aus nachhaltiger, aber nicht zertifizierter Landwirtschaft.

Verschiedene von Gebern finanzierte Projekte nutzten die OAA zur Durchführung von Projekten zur Förderung des ökologischen Landbaus, vor allem das von der Schweiz finanzierte SASA-Projekt seit 2001. Dieses Projekt war sehr erfolgreich und brachte den Ökolandbau auf die Tagesordnung der Regierung, was zum Gesetz über die Produktion, Verarbeitung, Zertifizierung und Vermarktung von Ökoprodukten (**Gesetz 9199 aus dem Jahr 2004**) führte. Das Gesetz basierte auf der EU-Verordnung 2091 / 92. Seitdem ist der Begriff „Bio“ gesetzlich geschützt. In Artikel 9 schreibt das Gesetz vor, dass bei der Verwendung des Begriffs „Bio“ die Kontrollstelle angegeben werden muss. Während in anderen Ländern der Schutz des Begriffs „Bio“ den Wendepunkt in der Entwicklung des ökologischen Landbaus darstellte, wird "Bio" in Albanien bis heute von jedem Erzeuger oder Händler, der eine höhere Qualität verspricht, frei verwendet. Infolgedessen hat das Gesetz möglicherweise die EU-Annäherungsanforderungen erfüllt und die Grundlage für Subventionszahlungen ab 2008 geschaffen. Doch weder das Gesetz 9199 / 2004 noch das Gesetz 106 / 2016, das das frühere Gesetz ersetzte und auf der EU-Verordnung 834 / 2007 basierte, trugen zur Entwicklung eines Bio-Marktes bei.

Um die Exporteure von Heil- und Aromapflanzen zu unterstützen, nahmen die ersten europäischen **Bio-Zertifizierungsstellen** in den ersten fünf Jahren nach 2000 ihre Tätigkeit in Albanien auf. Von den großen Verarbeitern und Exporteuren von Heil- und Aromapflanzen sind in der ersten Dekade der 2000er Jahre Mucaj, Xherdo, Filipi,

Info

Uka Farm

<https://www.facebook.com/ukafarm/>

Elba-Shehu und Herba Fruktus bio-zertifiziert worden. Bis heute haben zwei von ihnen (Elba-Shehu und Herba Fruktus) die Bio-Zertifizierung nicht fortgesetzt. In der ersten Hälfte der ersten Dekade der 2000er Jahre erhielten auch die ersten Olivenöle eine Bio-Zertifizierung. Mit AMLA wurde 2006 endlich ein Unternehmen für die Verarbeitung und den Export von Bio-Kastanien gegründet.

Mit der Absicht, einen Branchenverband zu schaffen, gründete das SASA-Projekt 2005 den Verein **BioAdria**, der dann auch der Durchführungspartner für SASA und andere geberfinanzierte Projekte werden sollte. Obwohl BioAdria bis 2010 über 100 Mitglieder hatte, kam dem Verein eigentlich nur eine Projektumsetzungsfunktion zu, und es konnten kaum projektunabhängigen Einnahmen generiert werden, so dass sich der Verein nach dem Ende von SASA langsam auflöste. Bis heute wurde BioAdria durch keinen anderen echten, von unten nach oben aufgebauten, legitimen Verband der Biobranche ersetzt.

Die Teilnahme Albaniens an der Biofach wird daher bis heute nicht vom Bioverband des Landes organisiert, sondern von Geberprojekten wie dem Schweizer SIPPO. Albanien ist seit 2007 mit einem Länderstand bei der Biofach in Nürnberg vertreten und wird seit 2012 von SIPPO unterstützt. Die Firmen, die heute bei der Biofach ausstellen, werden in Kapitel H porträtiert.

Zwei weitere Projektgründungen von SASA, die **Albanian Association of Marketing (AAM)** in Tirana und das **Institute of Organic Agriculture (IOM)** in Durres, haben es ebenfalls nicht geschafft, ihr Geld als Dienstleister für Albaniens Bio-Unternehmer zu verdienen. Die AAM

wurde 2010 gegründet, um den Aufbau eines Bio-Marktes zu unterstützen. Bis heute überlebt die Organisation nur mit Gebermitteln. Da es keinen echten Bio-Verband gibt, nutzen einige Geber wie SECO und SIPPO die AAM immer noch, um ihre Bio-Entwicklungsprojekte umzusetzen.

Das IOM wurde 2009 von Mitarbeitern von SASA gegründet, um Forschung und Beratung im Bereich Ökolandbau anzubieten. Eine finanzielle Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium wurde jedoch nie wie geplant gewährt, und heute besteht das Institute of Organic Agriculture nur noch aus seinem Direktor Dr. Enver Isufi.



Abbildung 6: Enver Isufi im Beratungsgespräch mit einem Olivenbauern



Abbildung 7: Olivenhain im Vjosa Tal

Nationale Bio-Gesetzgebung und Kontrolle

Das Biogesetz 106 / 2016 mit dazu gehörenden Umsetzungsverordnungen enthält alles Notwendige. Der Schutz des Begriffs „Bio“ wurde jedoch bisher nicht durchgesetzt.

Seit 2016 hat Albanien ein nationales Bio-Gesetz (Nr. 106 / 2016), das auf der EU-Verordnung 834 / 2007 basiert. Es legt die allgemeinen Regeln für die Erzeugung und Verarbeitung von ökologischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln fest und wurde durch eine Reihe weiterer Durchführungsbestimmungen ergänzt. Alle diese Dokumente sind auf der Webseite zum ökologischen Landbau des **albanischen Landwirtschaftsministeriums** verfügbar ([↳](#)).

Das zuständige Organ für die ökologische Erzeugung und Verarbeitung ist der Landwirtschaftsminister, der seine Aufgaben an die Nationale Kommission für ökologische Erzeugung (KSHPO) delegiert hat, die innerhalb des Ministeriums angesiedelt ist. Sie setzt sich aus Mitgliedern des Landwirtschaftsministeriums, anderer Ministerien und der Landwirtschaftlichen Universität Tirana zusammen. Sie genehmigt die Kontrollstellen, die nach dem Gesetz 106 / 2016 arbeiten dürfen, und erfasst die Bio-Kontrolleure.

Albinspekt ist die einzige Kontrollstelle, die für die Durchführung von Kontrollen und Zertifizierungen nach dem Gesetz 106 / 2016 zugelassen ist. Zu den Aufgaben von Albinspekt gehört es auch, die jährlich zu aktualisierende Positivliste mit Betriebsmitteln und Saatgut für den

ökologischen Landbau auf seiner Website zu veröffentlichen. Wie bereits erwähnt, ist der Begriff „Bio“ gesetzlich geschützt. Bislang wurde dieser Schutz jedoch nicht durchgesetzt.

Im Jahr 2019 wurde auch ein attraktives albanisches Bio-Logo geschaffen, das jedoch auf keinem Produkt zu finden ist. Es ist in der Öffentlichkeit völlig unbekannt, und es wurde kein Geld in die Hand genommen, um Verbraucher über das Logo und seine Bedeutung zu informieren. Daher verwenden die zertifizierten Bio-Produzenten, die Bio-Lebensmittel für den heimischen Markt herstellen, wohlweislich das grüne EU-Bio-Logo.



Abbildung 8: Das nationale Bio-Logo ist auf keinem Produkt zu sehen.

Nationale Förderung der Ökoproduktion

Zwei Maßnahmen der nationalen Agrarförderung zeigen Wirkung beim Ausbau des Ökolandbaus: Subventionen für Biobetriebe, um Einkommensverluste während der Umstellung auszugleichen, und eine Flächenförderung für den Anbau von Heil- und Aromapflanzen.

Obwohl die Nationale Öko-Strategie Albaniens 2013 ausgelaufen ist, gibt es mehrere Maßnahmen der staatlichen Unterstützung von ökologischen Erzeugern, und zwar über das nationale Förderprogramm für die Landwirtschaft und das IPARD-Programm.

Viele ökologischen Produzenten können von zwei Maßnahmen des nationalen Agrarförderprogramms profitieren. Maßnahme 5 ist der Unterstützung von zertifizierten Biobetrieben gewidmet. Diejenigen, die nach dem Gesetz 106 / 2016 (d.h. von Albinspekt) kontrolliert werden, erhalten im Jahr 2021:

- 100.000 ALL im ersten Jahr der Umstellung
- 150.000 ALL im zweiten Jahr der Umstellung
- 200.000 ALL im ersten Jahr nach der Umstellung

Die Liste der Agentur für Subventionszahlungen AZhBR des Landwirtschaftsministeriums führt 102 Kleinerzeu-

ger für 2021 auf, die von dieser Maßnahme profitieren. Sie haben eine durchschnittliche Betriebsgröße von nur 2 ha (insgesamt 204 ha). Darüber hinaus wurden 20 Unternehmen begünstigt, die Flächen für Wildsammlung zertifiziert haben (224.000 ha). Insgesamt zahlte der Staat im Rahmen dieser Maßnahme 148.000 EUR aus.

Eine andere Maßnahme hat jedoch heute noch größere Auswirkungen auf den ökologischen Landbau: **Maßnahme 4** für den Anbau von Heil- und Aromapflanzen. Im Jahr 2021 wurden für den Anbau 200.000 ALL pro ha gewährt (jedoch nicht mehr als 1.000.000 ALL pro Einzelbetrieb). Die Mindestanbaufläche betrug 0,2 ha.

Das von der EU finanzierte Instrument der Heranführungshilfe für die Entwicklung des ländlichen Raums (IPARD) vergibt größere Zuschüsse an ausgewählte Unternehmer, um sie bei notwendigen Investitionen zu unterstützen. IPARD hat eine Maßnahme für „Agrarumwelt, Klima und ökologischen Landbau“ ins Leben gerufen, die voraussichtlich im Jahr 2023 anlaufen wird. Für diese Maßnahme wurden 1,7 Mio. EUR bereitgestellt.

Institutionen im albanischen Bio-Sektor

Das Fehlen eines legitimen nationalen Bio-Verbandes ist eine der großen Schwächen im Bio-Sektor. Von außen initiierte Institutionen scheinen generell wenig geeignet, den ökologischen Landbau effektiv voranzubringen.

Die individuellen Akteure in Produktion, Verarbeitung, Export, Import und Einzelhandel werden in den Kapiteln G, H, J vorgestellt. Bisher gibt es in Albanien keinen legitimen, nationalen und allgemein anerkannten Bio-Verband, der die ökologischen Unternehmerinnen und Unternehmer vertritt. Nach 15 Jahren Ausstellung auf der **Biofach** wird der albanische Länderstand immer noch nicht von einem Branchenverband organisiert. Dies ist eine wesentliche Schwäche für die Entwicklung des Bio-Sektors.

Geberprojekte haben dies erkannt und mehrfach versucht, Strukturen aufzubauen, wie z. B. **BioAdria**, das 2010 über 100 "Mitglieder" hatte, sich aber nach dem Ende des SASA-Projekts langsam auflöste, da es lediglich Projektdurchführungsfunktionen wahrnahm. BioAdria wurde von Projektmitarbeitern geleitet, die ursprünglich für das Projekt arbeiteten und sich nach dem Ende der Finanzierung aus dem Staub machten. Ein echter Verband wird nur dann entstehen, wenn er aus der Gemeinschaft der zertifizierten ökologischen Unternehmerinnen und Unternehmer heraus in einem Bottom-up-

Prozess und in der Anfangsphase mit umfangreichen freiwilligen Beiträgen aufgebaut wird. Effektive Kontrollmechanismen müssen verhindern, dass der Verband lediglich Partikularinteressen durchsetzt. Eine derartige Initiative zur Gründung eines legitimen Branchenverbands ist derzeit nicht zu beobachten.

In Albanien gibt es zurzeit zwei konkurrierende Verbände der Heil- und Aromapflanzenindustrie, die zwar jeweils wichtige ökologische Exporteure vertreten, aber nicht auf die Entwicklung des Biosektors ausgerichtet sind. Unternehmen im Umkreis von **Alb-Kalustyan** sind Mitglieder der **Essence Producers and Cultivators Association (EPCA)**, während sich die Unternehmen im Umkreis von **Filipi** für eine Mitgliedschaft in der **Association of Collectors, Processors and Exporters of Medicinal Plants (ACPMP, auf Albanisch auch IBMA genannt)** entschieden haben. Diese Verbände wurden eher für die vertikale Integration in Wertschöpfungsketten als für die horizontale Zusammenarbeit gegründet. Andere wichtige Exporteure von ökologischen Heil- und Aromapflanzen gehören keinem dieser Verbände an.

Institutionen, die im Rahmen des SASA-Projekts zur Unterstützung des ökologischen Landbaus eingerichtet wurden, sind aufgrund fehlender staatlicher Mittel und fehlender Geschäftsmodelle kaum in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen. Das 2009 gegründete **Institute of Organic Agriculture** in Durres (IOM auf Englisch und IBB auf Albanisch) besteht heute nur noch aus seinem Direktor Dr. Enver Isufi. Die 2010 gegründete **Albanian Association of Marketing** ist heute bestenfalls ein Vehikel für die Umsetzung ökologischer Entwicklungsprojekte.

Die 1997 von albanischen Intellektuellen gegründete Organic Agriculture Association konzentriert sich heute mehr auf den Naturschutz und engagiert sich seit 2017 in der Kampagne gegen die Nutzung des Vjosa-Flusses für Wasserkraft. Verbraucherinitiativen oder Aktionsgruppen, die Aktivitäten zur besseren Verfügbarkeit von Bio-Lebensmitteln durchführen, sind nicht sichtbar.

Heute werden die Bioproduzenten meist von individuellen albanischen Beratern unterstützt, die seit den frühen 1990er Jahren Know-How und Erfahrung gesammelt haben. Darüber hinaus haben einzelne Landhändler begonnen, Beratung zum biologischen Pflanzenschutz anzubieten und ökologische Betriebsmittel zu verkaufen. Vier internationale Anbieter von Produkten zur biologischen Schädlingsbekämpfung sind in Albanien auf dem Markt: **Bio Best** (Belgien), **AgroBio** (Spanien), **Koppert** (Niederlande), **BASF** (Deutschland) und **ADAMA** (Israel).

Info

Institute of Organic Agriculture in Durres

<https://ibb.al/>

Albanian Association of Marketing

<https://aam.al/>

Bio Best

<https://www.biobestgroup.com/>

AgroBio

<https://www.agrobio.es/>

Koppert

<https://www.koppert.com/>

BASF

<https://www.agrar.basf.de/>

ADAMA

<https://www.adama.com/>

Bio-Kontrolle und Zertifizierung nach EU-Verordnung

Mit über 90 % Marktanteil ist Albinspekt die dominierende Kontrollstelle. Ecocert rangiert an zweiter Stelle.

Albinspekt, gegründet 2006, ist eine echte Erfolgsgeschichte. Die Kontrollstelle, die 2019 von der **bio.inspecta AG** (Schweiz) gekauft wurde, hat mittlerweile einen Marktanteil von über 90 % und ist die einzige anerkannte Kontrollstelle, die Unternehmen nach dem albanischen Bio-Standard zertifizieren darf.

Eine Reihe von Kontrollstellen sind von der EU-Kommission für die Bescheinigung der Gleichwertigkeit nach Anhang IV der EU-Verordnung 1235 / 2008 zugelassen worden, aber nur wenige haben derzeit Kunden in Albanien.

Von den 76 Betrieben, die nach der EU-Verordnung zertifiziert sind, haben derzeit 22 ein gültiges Zertifikat nach dem US NOP und 5 sind BioSuisse-zertifiziert. Kein Produzent ist Demeter- oder Naturland-zertifiziert.

Als Tochterfirma und Vertreterin der bio.inspecta wurde Albinspekt kürzlich von der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (SAS) akkreditiert, die Kontrolle und Zertifizierung nach dem Bio-Standard der bio.inspecta (biOS), anzubieten, der der EU-Verordnung 834 / 2007 entspricht. Ab 2022 wird Albinspekt nur noch nach biOS arbeiten, und bereits 2021 wurden alle Betriebe nach biOS kontrolliert.

Das grüne EU-Bio-Siegel (mit AL-BIO-139 und AL-BIO-161) findet sich auf fünf albanischen Produkten,

die auf dem heimischen Markt verkauft werden: **Flora- und Kraco-Tees**, Musai- und **Shkalla-Olivenöl** sowie **Rea-Eier**. Auf den Verpackungen des albanischen Lebensmittelimporteurs und Abpackers **Neranxi**, der drei Geschäfte in Tirana betreibt und seine Produkte auch in den Supermärkten Spar und Big anbietet, wird es jedoch missbräuchlich verwendet. Dies stellt einen Verstoß gegen internationale Vorschriften dar. (↳)



Abbildung 9: EU Bio-Logo

Info

Albinspekt

<http://albinspekt.com/>



In Albanien tätige Kontrollstellen, die nach der EU-Verordnung zertifizieren

Kontrollstelle	Herkunftsland	Code auf dem Lebensmittel-etikett	Anzahl von Kunden mit gültigem Zertifikat am 31.12.2021
Albinspekt / bio.inspecta	Schweiz	AL-BIO-139 (Albinspekt) AL-BIO-161 (bio.inspecta)	61*
Ecocert	Frankreich	AL-BIO-154	8
Ceres	Deutschland	AL-BIO-140	3
A-Cert	Griechenland	AL-BIO-171	1
CCPB	Italien	AL-BIO-102	1
Kiwa / BCS	Deutschland	AL-BIO-141	1
Bioagricert	Italien	AL-BIO-132	1

Abbildung 10: * zuzüglich von 66 Kunden, die nur nach dem albanischen Biostandard zertifiziert sind



Abbildung 11: Missbräuchliche Nutzung des EU-Bio-Logos bei Neranxi

Ökologischer Landbau

Biokräuter sind Albanien's Stärke. Sie dominieren auf der kleinen Bioanbaufläche von insgesamt nur 700 ha. Mit etwa 650.000 ha ökologischer Wildsammlung steht Albanien in Europa an dritter Stelle.

Der ökologische Ackerbau ist in Albanien schwach ausgeprägt, und ökologische Viehzucht ist fast nicht vorhanden. Weniger als 700 ha der Anbaufläche sind ökologisch zertifiziert, das entspricht 0,1 % der Anbaufläche. Hingegen ist Albanien bedeutend für die zertifizierte ökologische Wildsammlung: Etwa 650.000 ha, womit Albanien nach Finnland und Rumänien an dritter Stelle in Europa steht.

Die wichtigste Produktgruppe aus **Wildsammlung** sind Heil- und Aromapflanzen. Es folgen Kastanien, Heidelbeeren, Wildäpfel, Wacholderbeeren, Kornelkirschen, Hagebutten und Pilze. Die Analyse der Wertschöpfungskette für Heil- und Aromapflanzen in Albanien (2015) ergab, dass 20.000 Familien mit der Ernte von Wildkräutern und -früchten beschäftigt sind. In der FAO-Studie über Esskastanien (2010) wurde festgestellt, dass 3.000 Familien an der meist ökologisch zertifizierten Wildsammlung von Kastanien beteiligt sind.

Beim Sammeln von Wildkräutern dominiert eindeutig der Salbei, aber es gibt auch eine Reihe anderer Kräuter, die mit einem Bio-Zertifikat gesammelt werden. Die in Kapitel H vorgestellten Verarbeitungs- und Exportunternehmen (Bio-Betriebe der Kategorien 3 und 4, siehe Abbildung 14) zahlen für die Bio-Zertifizierung der Wildsammelgebiete. Darüber hinaus müssen sie oder die lokalen Aufkäufer von den Gemeinden jährliche Lizenzen erwerben, um Produkte aus Wildsammlungen in be-

stimmten Gebieten kaufen zu können. Die lokalen Aufkäufer verkaufen jedoch nicht immer an das Unternehmen, das für die Zertifizierung bezahlt hat, und manchmal verkaufen die Sammler auch an nicht lizenzierte Aufkäufer.

Meist gesammelte Wildkräuter mit Bio-Zertifikat

<i>Salvia officinalis</i>	Salbei
<i>Origanum vulgare</i>	Oregano
<i>Thymus serpyllum</i>	Thymian
<i>Saturea hortensis</i>	Bohnenkraut
<i>Rosmarinus officinalis</i>	Rosmarin
<i>Laurus nobilis</i>	Lorbeerblätter
<i>Sideritis clandestina, syriaca</i>	Bergtee
<i>Rubus idaeus, fruticosus</i>	Himbeer- und Brombeerblätter
<i>Tillia cordata, tomentosa</i>	Lindenblüten
<i>Crataegus monogyna</i>	Weißdorn
<i>Hypericum perforatum</i>	Johanniskraut
<i>Urtica dioica</i>	Brennnessel

Abbildung 12: **Exporte in Tausenden von Tonnen**, Exporte in Hunderten von Tonnen, Stark schwankende Exporte von Jahr zu Jahr

Was die **ökologische Anbaufläche** betrifft, so dominieren auch hier die Heil- und Aromapflanzen. Darüber hinaus gibt es auf etwa 50 ha alte ökologisch bewirtschaftete Olivenhaine. Ein Beispiel dafür ist die Olivenplantage von Frau Luljeta Tabaku (↪). Alle anderen Dauerkulturen sind unbedeutend.

Die **Unternehmen des Ökolandbaus und der ökologischen Wildsammlung** in Albanien können in 4 Kategorien unterteilt werden (siehe Abbildung 14).

Über die Unternehmen der Kategorien 2–4 wird im Rahmen der ökologischen Verarbeitung (Kapitel H) berichtet.

Für die **Kategorie 1** weist die Albinspekt-Liste Ende 2021 117 Erzeuger aus.

Sie bestehen zumeist aus Biobauern, die **Heil- und Aromapflanzen** anbauen (vor allem Salbei, Lavendel, Strohblume, Thymian, Oregano, Rosmarin, Bergtee, Myrte, Lorbeer und verschiedene Blütenblätter, in dieser Reihenfolge). Der Anbau von Heil- und Aromapflanzen liegt seit etwa zehn Jahren im Trend, da das Angebot an einigen Kräutern aus Wildsammlung infolge unsachgemäßer Erntetechniken und Erntezeiten der Sammler, die bisweilen von nicht lizenzierten Käufern dazu angehalten werden, so viel wie möglich zu ernten, immer geringer wird. Dies beeinträchtigt nicht nur die Qualität der Wildkräuter, sondern schadet auch den Wildpopulationen. 40 wilde Heil- und Aromapflanzen stehen inzwischen auf der Nationalen Roten Liste (Prof. Alban Ibraliu, 2020). Kräuter aus Anbau weisen in der Regel einen einheitlicheren Standard auf, den der Markt zu schätzen weiß. Ihr Gehalt an gewünschten sekundären Pflanzenstoffen ist jedoch oft geringer als bei Kräutern aus Wildsammlung. Unter den Bio-Erzeugern der Kategorie 1 befindet sich auch eine Gärtnerei (Salvia Nord), die Bio-Setzlinge von Salbei, Lavendel, Thymian und Rosmarin produziert.



Abbildung 13: Albanische Bio-Kräuter

Der größte Teil der Anbaufläche für ökologisch angebaute und zertifizierte Heil- und Aromapflanzen ist Gegenstand von Vertragsanbau zwischen kleineren Erzeugern und den großen Exporteuren von Heil- und Aromapflanzen, die in Kapitel H vorgestellt werden. Diese Betriebe befinden sich vor allem in der Region Shkodra.

An zweiter Stelle stehen die **Olivenhaine** (insgesamt etwa 50 ha) mit oft sehr alten Bäumen, die mehr als 100 Jahre alt sind und ohne Bewässerung in Hanglagen wachsen, wo sie eine wichtige Funktion beim Erosionsschutz haben. Uka Farms hat auf seinen Flächen einen Olivenbaum, der nachweislich über 2000 Jahre alt ist. Von den neun am häufigsten angebaute Olivensorten sind acht in Albanien heimisch. Die interessanteste Sorte für prämiertes natives Olivenöl (extra virgin) ist Kalinjot (hellgrüne Oliven), die etwa 40 % der gesamten Olivenanbaufläche ausmacht.

Vier Kategorien von Bio-Unternehmen

1	Kleinerzeuger , die von Albinspekt entweder nur nach dem albanischen Gesetz 106 / 2016 oder zusätzlich zum albanischen Standard auch nach der EU-Verordnung (und NOP) zertifiziert sind	117 Unternehmen
2	Unternehmen, die mit Heil- und Aromapflanzen und Kastanien aus Wildsammlung handeln (Aufkäufer, Verarbeiter und Exporteure), zertifiziert durch Albinspekt gemäß dem albanischen Gesetz 106 / 2016 und der EU-Verordnung (sowie NOP)	38 Unternehmen (von diesen ist 1 Unternehmen nicht in Kategorie 1)
3	Größere Unternehmen, die Heil- und Aromapflanzen aus Anbau und Wildsammlung exportieren, die von anderen Kontrollstellen gemäß der EU-Verordnung (und NOP), aber nicht gemäß dem albanischen Gesetz 106 / 2016 zertifiziert sind	13 Unternehmen
4	Andere Verarbeiter (Olivenölproduktion, Fischverarbeitung mit Bio-Olivenöl, Textilherstellung mit Biobaumwolle)	9 Unternehmen
	GESAMT	140 Unternehmen

Abbildung 14: Vier Kategorien von Bio-Unternehmen zum besseren Verständnis der Daten der Kontrollstellen

Andere Bio-Produzenten bauen Obst und Gemüse sowie Sonderkulturen an oder betreiben Tierhaltung.

Es hat sich herausgestellt, dass ein großer Teil der Landwirte und die meisten Bauerngruppen, die während des SASA-Projekts zertifiziert wurden, ihre Zertifizierung nicht weitergeführt haben, obwohl die meisten ihre Produktionssysteme gar nicht geändert haben. Gegenwärtig belohnt der heimische Markt die Bemühungen um eine Zertifizierung nicht, da der Schutz des Begriffs "Bio" nicht durchgesetzt wird. Prominente Beispiele für de-zertifizierte Produzenten sind die 7-Springs Bio-Farm, die Fleisch- und Milchprodukte in der Nähe des Koman-Sees produziert, das Weingut Kokomani in der Nähe von Durres und Tomadhea, das Pilze in der Nähe von Tirana produziert. Von den 19 in Tabelle 3-1 der SASA-Studie zum ökologischen Landbau 2011 genannten Unternehmen, die den lokalen Markt belieferten, sind heute nur noch drei zertifiziert.

Weitere **einschränkende Faktoren** sind die geringe Größe der landwirtschaftlichen Betriebe: 90 % der Betriebe sind kleiner als 2 ha. Vor dem Hintergrund der in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen mit erzwungener Kooperation ist der Organisationsgrad der

Kleinbauern extrem niedrig. Heute kooperieren die Landwirte in der Regel nur im Rahmen von Familienverbänden. Die Probleme, die durch zusammengebrochene Be- und Entwässerungssysteme entstehen, werden von Jahr zu Jahr akuter. Ein relativ neues Problem ist der Mangel an Arbeitskräften aufgrund von Arbeitsmigration, der die Landwirte zwingt, zu investieren und zu mechanisieren oder extrem hochpreisige Produkte zu erzeugen. Die oben genannten Betriebsbeispiele veranschaulichen diese beiden Strategien gut.

Begünstigende Faktoren auf der anderen Seite sind vor allem Kapital, Know-how und Erfahrung, die Rückkehrer aus der Arbeitsmigration in ihr Land mitbringen. Nahezu alle erfolgreichen Betriebe im ökologischen Landbau werden von Rückkehrern gegründet. Generell ermöglicht Albanien mit seiner Vielfalt an Klimazonen aufgrund der unterschiedlichen Höhenlagen den Anbau einer breiten Palette von Kulturpflanzen. Betriebsmittel können leicht beschafft werden. Das Straßennetz auch zu den entlegensten Tälern ist im Allgemeinen gut ausgebaut, und Tirana als Markt oder die Seehäfen von Durres und Vlora sind schnell zu erreichen.



Abbildung 15: Berater I. Mehmeti mit kultiviertem Bio-Oregano



Abbildung 16: Autor mit wildem Salbei

Einige interessante Produzenten mit gültigem Bio-Zertifikat

Elite AE

Elite AE (Herr Arben Islami), der erste bio-zertifizierte Produzent in Albanien (seit 1999) mit 1,2 ha Plastikgewächshaus in der Nähe des Flughafens von Tirana, produziert frische Kräuter für wöchentliche Lieferungen an Schweizer und deutsche Einzelhandelsketten (25 t Exporte pro Jahr). Elite AE ist nicht nur biologisch, sondern auch GlobalGAP- und SMETA-zertifiziert. Zu den Frischkräutern gehören Basilikum, Koriander, Majoran, Minze, Oregano, Petersilie, Rosmarin und Thymian, die geschnitten und in Bündeln per Flugzeug exportiert werden.

<https://www.facebook.com/ELITE-AE-54262773030/>

Mjalte Lunxheria

Mjalte Lunxheria (Frau Luljeta Dhima) aus Gjirokaster mit 120 bio-zertifizierten Bienenstöcken und Hersteller aller Arten von Bienenprodukten.

<https://www.facebook.com/mjaltelunxheria/>

Rea's

Rea's (Herr Eduard Bregu), seit 2002 einer der Marktführer für konventionelle Eier, hat 2019 in die Bio-Eierproduktion zwischen Tirana und Durres mit mehr als 10.000 Hennen investiert. Der Hühnerstall wurde mit modernster deutscher Technik gebaut. Die Hühner laufen auf Luzernefeldern. Die Bio-Eier werden in 5er-Packungen in den Spar-Supermärkten in Albanien zum dreifachen Preis der Eier aus Käfighaltung verkauft.

<https://www.youtube.com/watch?v=7h-WTQMLkns>



Abbildung 17: Rea's Bio-Eier

Mrizi i Zanave



Mrizi i Zanave (Herr Altin Prenga), seit 2009 ein Beispiel für hochwertigen Agrotourismus mit einem ausgezeichneten Slow-Food-Restaurant zwischen Lezha und Shkodra. Der kleine Betrieb produziert Gemüse, Obst, Trauben und Oliven und verarbeitet Obst und Gemüse sowie Milch und Fleisch für das eigene Restaurant und spezialisierte Lebensmittelgeschäfte in Tirana.

<https://www.mrizizanave.al/>

<https://www.turismo.al/2019/02/eeas-altin-prenga-mrizi-video/>

Mr Ervis Bejleri

Herr Ervis Bejleri hat in Konispol nahe der griechischen Grenze 35 ha bio-zertifizierte Granatäpfel gepflanzt, die noch nicht in Produktion sind.

Bleta Shafran

Bleta Shafran (Frau Blerta Feka), Bio-Safranproduzent auf 1,1 ha Land südöstlich von Tirana. Der Anbau von *Crocus sativa* begann 2016 und erhielt 2020 die EU- und NOP-Zertifizierung. Die Narbenäste werden exportiert und auch auf dem lokalen Markt in spezialisierten Lebensmittelgeschäften in Tirana verkauft.

<https://bletasaffron.com/>

<https://www.facebook.com/Bletashafran-107640277475216/>



Abbildung 18: Safran von Bleta Shafran

Ökologische Verarbeitung und Lebensmittelproduktion

Dieses Kapitel stellt zunächst bio-zertifizierte Firmen aus der Heil- und Aromapflanzen-Branche vor und präsentiert dann Hersteller von bio-zertifiziertem Olivenöl, Fischprodukten und Baumwolltextilien.

Die **Unternehmen, die mit Heil- und Aromapflanzen handeln**, lassen sich in zwei Kategorien einteilen (siehe Kapitel G):

- **Kategorie 2:**
38 Unternehmen, die mit Heil- und Aromapflanzen und Kastanien aus Wildsammlung handeln (Aufkäufer, Verarbeiter und Exporteure), die von Albinspekt nach dem albanischen Bio-Standard 106 / 2016 und der EU-Verordnung (sowie NOP) zertifiziert wurden.
- **Kategorie 3:**
13 große Unternehmen, die Heil- und Aromapflanzen aus Anbau und Wildsammlung exportieren, die von anderen Kontrollstellen nach der EU-Verordnung (und NOP), aber **nicht nach dem albanischen Bio-Standard 106 / 2016** zertifiziert sind

Die Wertschöpfungskette der ökologischen Heil- und Aromapflanzen ist in 4 Segmente unterteilt: Die in Kapitel G erwähnten Sammler oder Erzeuger, lokale und regionale Aufkäufer und schließlich die Exporteure. Heil- und Aromapflanzen werden fast ausschließlich getrocknet als Rohmaterial für die Kräutertee-, Kosmetik-, Pharma- und Gewürzindustrie in Mitteleuropa und den USA exportiert. Einige wenige Exporteure (wie AlbKalustyan, Bioalba, Biobes, Filip, Gjendra, MEIA und

Immortelle Therapy) destillieren auch aromatische Pflanzen und exportieren ätherische Öle.

In Kategorie 2 gibt es 17 Exporteure, und in Kategorie 3 sind alle 13 Unternehmen Exporteure. Von diesen 30 Exporteuren sind die fünf wichtigsten AlbKalustyan, BioAlba, Biobes, Filipi und Gjendra.

AlbKalustyan ist vor allem für seine Salbeiexporte in die USA bekannt und erzielt mit bio-zertifizierten Produkten einen Umsatz von rund 1 Mio. EUR (ein Sechstel des Gesamtumsatzes). Etwa 75 % des Umsatzes entfallen auf getrocknete Heil- und Aromapflanzen (hauptsächlich Salbei) und 25 % auf ätherische Öle. Die Muttergesellschaften sind das albanische Unternehmen Xherdo und das US-Unternehmen Kalustyan, das Kräuter und Gewürze in die USA importiert. Eine große Fabrik wurde 2007 an der Autobahn zwischen Tirana und Durres errichtet und 2008 um eine Destillationsanlage ergänzt.

BioAlba gehört dem ehemaligen Geschäftsführer von Albinspekt, bevor die Zertifizierungsstelle an bio.inspecta verkauft wurde. Das Unternehmen ist daher mit den Grundsätzen des ökologischen Landbaus und den Good Collection Practices (GCP) bestens vertraut. Das Unternehmen ist relativ jung und klein, aber es arbeitet zu 100% ökologisch (keine Parallelproduktion). Die Wildsammlung wird im ganzen Land organisiert, ein Schwerpunkt des Unternehmens liegt jedoch auch auf dem biologischen Anbau von Heil- und Aromapflanzen. Eine kleine Fabrik befindet sich in Kamza bei Tirana.

Biobes ist das modernste und derzeit am schnellsten wachsende Unternehmen mit einem klaren Bekenntnis zu ökologischen Grundsätzen und einem guten Verständnis für Fragen der Nachhaltigkeit. Der Umsatz von rund 3 Mio. EUR aus dem Export von Heil- und Aromapflanzen wird zu zwei Dritteln biologisch und zu einem Drittel konventionell erwirtschaftet. Das Ziel ist, im Jahr 2023 zu 100 % biologisch zu produzieren. Das Kerngeschäft ist die Verarbeitung und der Export von Pflanzen für Kräutertees, und wichtige Kunden unter den 45 internationalen Abnehmern sind die österreichische Sonnentor Kräuterhandels GmbH sowie die deutsche Teekanne GmbH. Im Jahr 2016 wurde eine neue Fabrik in der Nähe von Lushnja gebaut, weitere Erweiterungen sind geplant. Biobes unterhält direkte und indirekte Vertragsbeziehungen zu 450 Landwirten. Um die Nachhaltigkeit zu verbessern, strebt Biobes die FairWild-Zertifizierung an und stattet nun alle 13 Sammelstellen der Aufkäufer mit Biomasse betriebenen Trocknern aus.

Filipi wurde bereits 1991, kurz nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, gegründet. Das Unternehmen gehört damit zu den Doyens im Handel mit Heil- und Aromapflanzen und ist nach wie vor in der Spit-

zengruppe beim Umsatz aus dem Handel mit Pflanzen aus Wildsammlung (ca. 9 Mio. EUR). Im Süden von Lac wurde eine große Fabrik gebaut. Ein klares Bekenntnis zur Erhöhung des Anteils bio-zertifizierter Wildsammlung und zur Forcierung des Bio-Anbaus von Kräutern ist nicht erkennbar. Zwischen Filipi und AlbKalustyan herrscht ein starker Wettbewerb um Produkte und Marktanteile, da für beide Unternehmen die Salbeiexporte nach Amerika mehr als die Hälfte des Umsatzes ausmachen. Interessant ist Filipi neue und moderne Marke für Kräutertees: „botanical“.

In Bezug auf Größe und Erfahrung kann **Gjedra** mit AlbKalustyan und Filipi verglichen werden. Das Unternehmen wurde 1993 gegründet und wird heute bereits in der zweiten Generation von Frau Anisa Qose, der Tochter des Gründers, geleitet. Am Ortseingang von Berat wurde eine geräumige Fabrik errichtet. Die Gebiete für die Wildsammlung befinden sich hauptsächlich in der Umgebung von Berat, was dem Unternehmen einen Vorteil in Bezug auf das Qualitätsmanagement verschafft. Zu den Märkten gehören die USA, aber auch Europa (Deutschland) ist ein wichtiger Schwerpunkt. Ein klares Engagement zur Erhöhung des Anteils bio-zertifizierter Wildsammlung ist derzeit nicht erkennbar.

Die fünf wichtigsten Exporteure von Heil- und Aromapflanzen

AlbKalustyan

- zuvor Xherdo, Geschäftsführer Herr Xhevit Hysenaj in Maminas, Durres



<http://www.albkalustyan.com>

<https://www.facebook.com/karrakash>

BioAlba

- Geschäftsführer Herr Sokol Stafa in Tirana



<https://bioalba.al>

<https://www.facebook.com/www.bioalba.al/>

Biobes

- Geschäftsführer Herr Besnik Koci in Lushnja



<https://www.biobes.al>

<https://www.facebook.com/Biobes>

Filipi

- Geschäftsführer Herr Filip Gjoka in Lac



<http://filipicompany.com>

<https://www.facebook.com/filip.gjoka>

Gjedra

- Geschäftsführerin Frau Anisa Qose in Berat



<http://gjedra.al>

<https://www.facebook.com/gjedra>

Bio-Unternehmen mit Stand auf der Biofach 2020–2022

Albanian Herb

– Biofach 2020, 2022

<https://albanian-herb.com>

Bidaj

– Biofach 2020, 2021, 2022

<https://bidaj.al>

Herba Fructus Natyrore

– Biofach 2021

<http://herbafructus.al>

Vasil Mama

– Biofach 2022

<https://vasilisorganic.al>

AlbFruit 2005

– Biofach 2020

<http://www.albfruit2005.al>

Cibuku

– Biofach 2022

<https://www.cibuku.al>

Musaj

– Biofach 2022

<https://www.mucajherbs.com>

Weitere, weniger bekannte Exporteure von Heil- und Aromapflanzen

Agro Herb in Durres

<http://www.agroherbal.net/>

Erba in Koplík

<https://www.erba-albania.com>

Organic Flavours (für Bergtee aus Gjirokaster)

<https://www.organicflavours.al>

Relikaj in Koplík

<https://www.relikaj.net>

Immortelle Therapy (für ätherische Öle in Shkodra)

<https://immortelletherapy.com/>

Bioalb in Durres

<https://www.facebook.com/bioalbco/>

Mucaj in Koplík

<https://www.mucajherbs.com>

Sun Herb in Tirana

<https://sunherb.biz>

MEIA (für ätherische Öle in Koplík)

<https://www.meiaoils.com>



Alle diese Unternehmen stellen regelmäßig auf der **Biofach** aus. AlbKalustyan, Filipi und Gjendra haben in der Regel eigene, individuell organisierte Stände, während BioAlba und Biobes bisher auf von SIPPO unterstützten Gemeinschaftsständen vertreten waren. Die Entscheidung von SIPPO, auf einem geförderten Gemeinschaftsstand ausstellen zu dürfen, bedeutet in der Regel, dass das Unternehmen in Bezug auf sein wirtschaftliches Potenzial und sein ökologisches Engagement besonders förderungswürdig ist.

Auf dem albanischen Markt finden Verbraucher nicht viele lokale Produkte, die ein gültiges Bio-Siegel tragen. Lediglich bei **Kräutertees** sind zwei qualitativ hochwertige Serien von Bioprodukten in Supermarktketten und Fachgeschäften erhältlich, die attraktiv verpackt und gebrandet sind. Sie stammen von bio-zertifizierten Sekundärverarbeitern, die ihr Rohmaterial von einigen der oben genannten Primärverarbeiter beziehen: **Natyral ATC** (Marke Flora) und **Capital Resources** (Marke Kraco).



Abbildung 20: Bio-Kräutertee von Kraco

Natyral ATC mit seiner Fabrik in Durres bezieht sein Rohmaterial von Biobes. Mit seinen Beuteltees ist das Unternehmen zum Marktführer für Kräutertees in Albanien geworden. 22 verschiedene Kräutertees sind erhältlich. Sie verwenden das EU-Bio-Siegel, das sich auf die Kontrolle durch Abinspekt bezieht (AL-BIO-139). (↳)

In einer größeren Fabrik zwischen Tirana und Durres stellt **Kraco** unter anderem fünf zertifizierte Biotees her (AL-BIO-139), die zum Teil aus importierten und zum Teil aus albanischen Rohstoffen bestehen. (↳)

Neben den Heil- und Aromapflanzen sind **Esskastanien** aus den über 1000 ha bio-zertifizierten Kastanienwäldern um Tropoja ein weiteres wichtiges Produkt aus Wildsammlung. Dies ist der größte Kastanienwald auf dem Balkan. Wie bereits erwähnt, sind 3.000 Haushalte in 50 Dörfern an der Wildsammlung von Kastanien beteiligt, für die alte, informelle Eigentumsrechte bestehen. Albanische Wildkastanien werden auf dem Markt wegen ihres süßeren Geschmacks und ihrer größeren Früchte im Vergleich zu kultivierten Kastanien geschätzt. Die von Abinspekt kontrollierten Unternehmen Agromel, Lea 2011 und Mazreku kaufen die Kastanien den Sammlern ab und verarbeiten sie zu exportfähiger Ware für den Versand nach Italien, Frankreich, Deutschland und in die Schweiz.

Es gab große Hoffnungen, dass vor allem Bio-**Oliven** zum Wachstum der Landwirtschaft in Albanien beitragen würden. Heute gibt es nur noch zwei Hersteller von Bio-Olivenöl, nachdem Gjikondi 2021 die Zertifizierung entzogen wurde. Sie zielen erfolgreich auf die Premiumsegmente in den Exportmärkten. Auf dem heimischen Markt schätzen die Albaner zwar hochwertiges "extra virgin" Olivenöl; da Olivenbäume aber in der Regel nicht gespritzt werden, hat die Bio-Zertifizierung keine verkaufsfördernde Wirkung für den heimischen Markt. Der einzige Ausweg ist daher der Export von höchster, prämiertes Qualität in Premium-Märkte, da gute italienische oder griechische Olivenöle in der Regel zu deutlich niedrigeren Preisen angeboten werden.

Shkalla, am östlichen Ortsausgang Tiranas gelegen, war die erste Olivenölfabrik, die eine Bio-Zertifizierung erhielt (2001). **Musai** aus Vlora folgte im Jahr 2011. Die Olivenöle werden mit deutscher Technologie dekantiert und in unterirdischen Edelstahl tanks dunkel und kalt gelagert. Sie werden in speziell entworfenen dunklen Glasflaschen für den Einzelhandel abgefüllt. Beide Öle haben eine Reihe von Preisen erhalten, z. B. die internationale BioL Extra Goldmedaille (Shkalla das letzte Mal 2016 und Musai das letzte Mal 2020). Shkalla produziert nur 4–6 t Bio-Olivenöl pro Jahr. Frau Shpresa Shkalla hat ein paar eigene Hektar Olivenhaine, arbeitet aber mit drei zertifizierten Landwir-

ten aus Belsh und Lushnja zusammen. Für beide Ölpresen gilt, dass die begrenzte Verfügbarkeit von zertifizierten Bio-Oliven die Menge an produziertem Öl limitiert, die Nachfrage nach diesem Öl jedoch ausreichend groß ist. Um das wenige verfügbare bio-zertifizierte Rohmaterial zu sichern, schicken die Verarbeiter bisweilen Erntehelfer zu den Anbauern, eine Arbeit, die in Albanien noch nicht mechanisiert und daher kostspielig und für die junge Generation kaum attraktiv ist. Beide Unternehmen bieten nach Abschluss ihrer eigenen ökologischen Produktion auch konventionelle Pressdienste an.



Abbildung 21: Musai und Shkalla Olivenöl im Bioladen in Tirana

Info

Natyral ATC

<https://natyral-atc.com>

<https://www.facebook.com/natyralatc/>

Kraco

https://www.kraco.al/products_line/organic-tea

Shkalla

<http://www.shpresashkalla.com>

Musai

<https://musaj-olive-oil.business.site>

<https://www.facebook.com/MUSAI-OLIVE-OIL-188808624481928/>

Zwei weitere Olivenölpresen könnten in naher Zukunft bio-zertifizierte Produkte unter eigener Marke auf den Markt bringen. **Vaj Ulliri Shqiponja** wurde 2021 zertifiziert und **Lukova Jon**, bereits 2011 zertifiziert, plant eine erneute Zertifizierung.

Als Geberprojekte in den letzten Jahrzehnten den heimischen Biomarkt entwickeln sollten, wurden mehrere Weinkellereien und Unternehmen, die Saft, Trockenfrüchte, Raki, Likör sowie Obst- und Gemüsekonserven herstellen, bio-zertifiziert. Diese Zertifizierungen haben sich jedoch in der Regel nicht bewährt, da der albanische Staat nicht in der Lage war, den Schutz des Begriffs „Bio“ durchzusetzen und somit eine Unterscheidung zwischen zertifizierten und nicht zertifizierten Produkten unmöglich war.

Zwei exportorientierte **Fischverarbeitungsunternehmen**, die Bio-Olivenöl verwenden, verfügen über ein Bio-Zertifikat: **Eurofish** aus Shkodra und **Kiarafish** aus Elbasan. Auch Albanien's wichtigster Mehlhersteller, **Altas Mills**, verfügt über ein Bio-Zertifikat, bietet aber derzeit kein Bio-Mehl auf dem heimischen Markt an.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die ökologische Verarbeitung fast ausschließlich auf Heil- und Aromapflanzen beschränkt. Darüber hinaus wurden nur zwei Olivenölhersteller, zwei Fischverarbeiter und ein Hersteller ökologischer Textilien ermittelt. Dies ist eine Konsolidierung in der Entwicklung des Biosektors auf sehr niedrigem Niveau. Mit Ausnahme von zwei Bio-Teeproduzenten, die Teebeutel für den heimischen Markt herstellen, arbeiten alle Verarbeiter nur für den Export, da der Begriff „Bio“ im Zusammenhang mit einer unabhängigen Kontrolle in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

Ein Gunstfaktor für die ökologische Lebensmittelverarbeitung in Albanien ist das starke Qualitätsbewusstsein der albanischen Verbraucher. Ebenso sind Produktionsleiter, die in der Regel eine gute Ausbildung im Ausland erhalten haben, mit den Grundsätzen des Qualitätsmanagements gut vertraut. Dies ist bei allen oben beschriebenen Unternehmen der Fall.



Abbildung 22: Biosiegel für Baumwolltextilien

In Albanien gibt es etwa 1000 **Textilunternehmen**, von denen eines für die Herstellung von Bio-Textilien, d. h. aus Bio-Baumwolle, zertifiziert ist (OCS Certified). **Tur Tekstil** aus Fier hat 600 Beschäftigte und stellt Oberbekleidung mit Herkunftsbezeichnung „Made in Albania“ für H&M, Otto und andere Marken für den Export nach Frankreich, Spanien, Deutschland, das Vereinigte Königreich und die USA her. (↳)

Info

Eurofish

<https://eurofish.al/>

Kiarafish

– E-mail: kiara-fish@gmail.com

Atlas Mills

<https://atlas Mills.com.al/>

Tur Tekstil

<http://turtekstil.com>

Bio-Export

Die Hauptmärkte für Albanien Bioprodukte sind die USA sowie Deutschland, Österreich und die Schweiz. Gegenwärtig gibt es 30 Exporteure von Heil- und Aromapflanzen, einen Kräutereporteur und zwei Firmen, die Bio-Olivenöl ausführen.

Aufgrund der Ausfuhr von Heil- und Aromapflanzen sind die wichtigsten Exportmärkte für Bio-Produkte aus Albanien die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und die Schweiz. Der größte Teil des von den USA importierten Salbeis stammt aus Albanien, und die ökologischen Ausfuhren nach Nordamerika sind wenig diversifiziert.

Die Ausfuhren in die EU sind breiter gestreut. Nach Daten von TRACES aus dem Jahr 2021 ist Deutschland der wichtigste Handelspartner für Bio-Produkte in Europa, gefolgt von Italien. Im Jahr 2020 importierte Deutschland 737 t Heil- und Aromapflanzen (darin enthalten sind 101 t getrocknete Wildäpfel und 1,2 t ätherische Öle und ätherische Ölkonzentrate). Italien ist ein bedeutender Handelspartner für Bio-Kastanien aus Wildsammlung (460 t im Jahr 2020).

Österreich hat 2020 131 t an Heil- und Aromapflanzen importiert. Ein Großteil davon geht an die Sonnentor Kräuterhandels GmbH und in die Sonnentor Kräutertees. Sonnentor war und ist ein wichtiger Partner für die Entwicklung der biologischen Produktion in Albanien. Von 2007 bis 2020 unterhielt Sonnentor sogar eine Niederlassung in Albanien, die nicht nur Rohstoffe von den Erzeugern kaufte, sondern auch Schulungen durchführte. Das Unternehmen unterstützte Produzenten außerdem bei der Bio-Zertifizierung. Mit

der Professionalisierung der Akteure in Albanien zog sich Sonnentor im Jahr 2020 mit einer ständigen Präsenz im Land zurück, ist aber immer noch ein wichtiger Abnehmer.

Zusätzlich zu den 30 Exporteuren von ökologischen Heil- und Aromapflanzen, die in Kapitel H vorgestellt wurden, gibt es einen Exporteur von frischen Bio-Kräutern (Elite AE, Kapitel G) und zwei Exporteure von Bio-Olivenöl: Musai nach Deutschland und Shkalla in die Schweiz. Das Olivenöl von Shkalla ist seit Jahren fester Bestandteil des Sortiments der Schweizer Fair-Trade-Organisation Claro. (↳)

Info

Sonnentor

<https://www.sonnentor.com/>



Claro

<https://www.claro.ch/de/article/show/2133>



Der albanische Bio-Markt

Zertifizierte Bio-Lebensmittel werden fast ausschließlich in den Supermärkten Rossmann, Spar, Conad und Bioju verkauft. Es gibt etwa 20 kleine Geschäfte in Tirana und 20 weitere in anderen Städten des Landes, die die Begriffe „bio“, „organic“ oder „green“ in ihrem Namen tragen. Sie verkaufen eine breite Palette lokaler Produkte, von denen einige handwerklich hergestellt und andere direkt von Bauern bezogen werden. In der Regel sind sie jedoch nicht bio-zertifiziert.

Ist-Zustand und Trends im Bio-Segment

Der wichtigste Grund für die Schwierigkeiten, die zertifizierte Bioprodukte aus Albanien auf dem lokalen Markt haben, ist, wie bereits erwähnt, die Tatsache, dass der Schutz des Begriffs „Bio“ nicht durchgesetzt wird. Die staatlichen Behörden scheinen gegenüber irreführenden Produktkennzeichnungen gleichgültig zu sein. Kokthi et al. (2021) sagen, dass die begrenzte Verwendung des Bio-Siegels in Albanien hauptsächlich mit dem geringen Verbrauchervertrauen in bestehende Bio-Labels zusammenhängt. Dies scheint nicht richtig zu sein, da die Bio-Kennzeichnung in Albanien eigentlich klaren und transparenten Regeln zu folgen hat und auf einem Produktionsprozess basiert, der von einer angesehenen Kontrollstelle (Albinspekt) effektiv kontrolliert wird. Das Problem liegt vielmehr bei Trittbrettfahrern, die den Begriff „Bio“ in betrügerischer Absicht und weitgehend unbehelligt verwenden.

Insgesamt wären die Voraussetzungen für mehr Wachstum beim Absatz von Bio-Lebensmitteln gut, wenn die Begriffe „Bio“ oder „organik“ besser geschützt würden. Die jährlichen Ausgaben der Haushalte für Lebensmittel

sind hoch (ca. 9.800 EUR in Tirana), die Verbraucher schätzen Qualität und Geschmack und sind sensibilisiert, was Pestizidrückstände angeht. Kokthi et al. (2021) schätzen, dass Verbraucher einen durchschnittlichen Aufpreis von 28 % für Bio-Obst und Bio-Gemüse zahlen würden, weil das Attribut „Bio“ gerne mit Gesundheit in Verbindung gebracht wird. Da der Begriff „Bio“ jedoch immer bedeutungsloser wird, verwenden Verbraucher in der Regel den Preis als Indikator für Qualität: ein höherer Preis steht dann für ein Bio-Produkt.

Das Aufkommen von immer mehr spezialisierten Bio- und Öko-Läden, wie es derzeit in Albanien zu beobachten ist, sowie die Bereitschaft von Familien, gut zu essen und außer Haus, am besten außerhalb der Stadt und auf einem Bauernhof, zu speisen, sind Chancen für die Entwicklung von Bio-Lebensmitteln. Diese Trends müssten nun von einer wirksamen Verbraucheraufklärung über die korrekte Kennzeichnung von Bio-Lebensmitteln sowie über die mit den offiziellen Bio-Siegeln verbundenen Kontrollverfahren begleitet werden. Dies ist vielen Verbrauchern nicht bekannt. Sie assoziieren „Bio“ immer noch mit heimischer, kleinbäuerlicher Landwirtschaft (Kokthi et al., 2015), während diese wiederum mit „traditionell“, „natürlich“, „gesund“ und „schmackhaft“ in Verbindung gebracht wird.

Es ist zu erwarten, dass mit besser informierten Verbrauchern Bio-Fachgeschäfte beginnen werden, zertifizierte Bio-Frischprodukte anzubieten, und dass auch die inhabergeführten Nahversorgungsäden, die den Löwenanteil des Lebensmitteleinzelhandels in Albanien ausmachen, erste zertifizierte Bioprodukte führen werden.

Aus der Studie von Kokthi et al. (2021) und den Schlussfolgerungen der Vermarktungsinitiativen des SASA-Projekts geht hervor, dass die Nachfrage nach lokal produzierten Bio-Lebensmitteln von der Art der Lebensmittel abhängt: Am größten ist sie bei Frischwaren. Die Nachfrage nimmt ab wie folgt:

1. Frisches Obst und Gemüse
2. Frischfleisch
3. Molkereiprodukte
4. Obstsäfte
5. Olivenöl und eingelegte Oliven
6. Wein
7. Heil- und Aromapflanzen, Kräutertees und ätherische Öle

Direktvermarktung

In Albanien gibt es weder einen wöchentlichen Bio-Frischmarkt noch eine Bio-Abokiste. In anderen Ländern wurde der Direktverkauf ländlicher Bio-Erzeuger an städtische Verbraucher in der Anfangsphase häufig von urbanen Initiativgruppen und Freiwilligen unterstützt, die Biomärkte organisierten oder Abokisten initiierten. Ländliche Erzeuger haben dies selten allein geschafft. Solche Initiativen, die Freiwillige anziehen, um den Bioverbrauch zu fördern, gibt es in Albanien jedoch nicht.

Direktverkäufe finden meist in Form von Hofrestaurants, Agrotourismusbetrieben und Hotels mit angeschlossener kleiner landwirtschaftlicher Produktion statt.

Beispiele für diese Form der Bio-Direktvermarktung sind **Mrizi i Zanave** zwischen Lezha und Shkodra (Herr Altin Prenga), der **Biohof Gramsh** (Frau Julian Shyqyriu) und Frau Matilda Jacaj, die ein Hotel in Saranda betreibt und dabei ist, 1,3 ha Gemüseland ökologisch zertifizieren zu lassen, um ausschließlich für das eigene Restaurant zu produzieren.

Fachgeschäfte und Catering

Es muss klar unterschieden werden zwischen importierten Kosmetikprodukten, importierten zertifizierten Bio-Lebensmitteln und lokalen handwerklichen Erzeugnissen mit einigen Bio-Zutaten.

In Albanien gibt es schätzungsweise 100 „Bio-Läden“ (wie „Bio Organic Don Bosko“), die fast ausschließlich **Kosmetika** verkaufen. Die Marken sind oft weniger bekannt und die Inhaltsstoffe sind meist nicht bio-zertifiziert. Wenn diese Läden Lebensmittel verkaufen, dann meist Tees (z. B. Bio-Sonnenrot oder Yogi-Tees) und Honig wie Manuka-Honig.

Dann gibt es noch die inzwischen zahlreicher werdenden etwa 40 kleinen Läden (etwa 20 in Tirana und 20 in anderen Städten), die den Begriff „bio“, „organic“ oder „green“ in ihrem Namen führen und fast ausschließlich **albanische handwerkliche Lebensmittel** und frische Waren verkaufen, die sie oft direkt von landwirtschaftlichen Betrieben beziehen, mit denen sie zusammenarbeiten - unabhängig davon, ob sie biologisch zertifiziert sind oder nicht. Einige dieser Läden sind sogar im Besitz kleiner landwirtschaftlicher Betriebe. Die einzigen gekennzeichneten Bioprodukte in diesen Geschäften sind die "Flora"-Kräutertees von Natyral ATC sowie die Olivenöle von Musai und Shkalla. Die überwiegende Mehrheit der anderen angebotenen Produkte verfügt über kein gültiges Bio-Zertifikat, obwohl sie als Bio-Produkte beworben werden.



Abbildung 23: Missbräuchliche Ladenbezeichnung in Tirana

Einige dieser Läden für handwerklich hergestellte Lebensmittel finden Sie hier:

Organic Shop

– 41.3379, 19.8132

Aromal

– 41.3277, 19.7969

Mia Organik

– 41.3203, 19.8146

HidroFarm Organic Shop

– 41.3289, 19.7976

Agrimona

– 41.3295, 19.8099



Abbildung 24: Agrimona mit albanischen handwerklich hergestellten Produkten in Tirana

Für **importierte zertifizierte Bio-Lebensmittel** hat sich 2018 eine spezialisierte Supermarktkette gebildet: **Bioju**, gegründet von dem jungen Unternehmer Juri Kadiu, mit derzeit drei Filialen in Tirana. Es ist vielversprechend, dass sich unter den 6.000 Artikeln, die bei Bioju gelistet sind, mehr als 1.000 biozertifizierte Produkte befinden, auf die grüne Preisschilder im Regal hinweisen und die somit leicht zu erkennen sind. Weniger erfreulich ist, dass außer den beiden albanischen zertifizierten Bio-Tee Marken Flora und Kraco keine albanischen Bio-Produkte angeboten werden, auch nicht in den Frischwarenabteilungen.

Bioju hat über 50 Bio-Milchprodukte (z.B. Andechser aus Deutschland) und über 50 Schokoladenartikel gelistet. Die meisten Bio-Marken stammen aus Italien (Alce Nero, Sarchio, Sottolestelle, Succovivo), einige aus Deutschland (Vivani, Barnhouse). Eine Minderheit kommt aus den Niederlanden, Belgien und Frankreich.

Ein weiterer Händler von Bio-Lebensmitteln ist **Bio Center Albania**, ein Unternehmen mit einem Geschäft im Toptani-Einkaufszentrum, das aber vor allem durch seinen Online-Shop mit 125 Bio-Lebensmitteln vor allem aus Italien (Pastamania, Probios) und Griechenland (MEGA Foods, Ola Foods, Biohealth), aber auch aus Deutschland (Yogi Tea, dennree) und den Niederlanden (Terrasana) bekannt ist. Bio Center Albania ist auch Importeur von Bio-Produkten, die bei Spar verkauft werden.



Abbildung 25: Supermarkt Bioju in Tirana

Info

Bioju

<https://bioju.al>



Bio Center Albania

<https://biocentralbania.com>



Zertifizierte Bio-Lebensmittel in Albanien Supermärkten

Supermarktkette	Anzahl der Läden	Anzahl der Bioartikel	Wichtigste Marken für Bioprodukte	Eigenmarken für Bioprodukte
Rossmann	15	440	Hipp, Bebevita, Fruchtbar, Alete, Alnatura	Babydream, enerBIO
Spar	60	300	Sarchio, Alce Nero, Hipp, Ola Foods, Bio Granoro	Scelta Verde Bio Logico, Spar Natural, Spar Vital
Conad	25	190	Scotti, Galbusera	Verso Natura, Conad Alimentum
Big	100	35	Flora, Scotti, Rigoni, Biori, Liguori	
Ecomarket	25	15	Flora, Scotti, Orasi, Dana	

Abbildung 26: Artikelzählung in den Läden wurde im Dezember 2021 und Januar 2022 durchgeführt

Konventioneller Einzelhandel

Supermarktketten hatten in Albanien nicht immer ein leichtes Spiel. Etliche Ketten, die vor zehn Jahren prominent waren, sind vom Markt verschwunden: Carrefour aus Frankreich, Delhaze aus Belgien und Mercator aus Slowenien – sie alle hatten ihre eigenen kleinen Bio-Regale. Auch die albanische Supermarktkette Euromax, mit der das SASA-Projekt 2008 einige Initiativen zur besseren Vermarktung heimischer Bioprodukte durchgeführt hat, schloss 2013 ihre Pforten.

Ein in einem Euromax-Markt prominent platzierter Bio-Stand musste nach 16 Wochen wieder geschlossen werden, da die Transaktionskosten für eine regelmäßige Belieferung zu hoch waren. Daran hat sich nichts geändert: Keiner der heutigen Supermärkte bietet frische Bioprodukte aus albanischem Anbau an, weil die Mengen zu gering sind und Bioproduzenten in der Regel keinen Zugang zu Nachernte-Infrastruktur wie Kühllhäusern und Sortieranlagen haben.

Die wichtigsten Einzelhandelsketten für ökologisch zertifizierte Lebensmittel sind **Rossmann** (Deutschland), **Spar** (Albanien), **Conad** (Italien), **Big** (Albanien) und **Ecomarket** (Albanien).

Den höchsten Anteil an Eigenmarken haben Conad (über 90 % der Bioprodukte) und Rossmann. In diesem Fall haben lokale Bioprodukte keine Chance, in die Supermarktregele zu gelangen. Spar hat die beste Mischung aus Markenartikeln, Eigenmarkenprodukten sowie albanischen Bioprodukten (Flora und Kraco Tees).

In den kleinen inhabergeführten Nahversorgungs-läden, die den Lebensmitteleinzelhandel in Albanien immer noch dominieren, gibt es bislang noch keine zertifizierten Bioprodukte.

Import von Bio-Lebensmitteln

In Bezug auf Bio-Importe ist die Nachfrage nach Baby-nahrung am größten, gefolgt von Getreideerzeugnissen wie z.B. Nudeln. Rossmann, Spar und Conad importieren selbst. Big importiert meist über die Mutterfirma Tirana Cash & Carry. Bio Center Albania, Teuta Durres und Serrani sind weitere Bio-Importeure.

Gemäß dem albanischen Bio-Gesetz können alle Produkte, die nach EU-Regularien zertifiziert sind als biologische Waren in Albanien vermarktet werden. Der Export von zertifizierten Bio-Produkten erfolgt nach den Regeln der Europäischen Kommission und des US Landwirtschaftsministeriums.

Info

Bio Center Albania

<https://biocentralbania.com>

Teuta Durres

<https://www.teutadurres.com>

Serrani

<https://serrani.al>

Ausblick

Der albanische Bio-Sektor hat gute Entwicklungschancen, wenn die Begriffe „bio“ oder „organik“ wirklich geschützt werden, Bio-Produzenten und -Verarbeiter Zugang zu Finanzierung von Investitionen erhalten und sich ein Verband für deren Interessenvertretung entwickelt.

Trotz der kritischen Bewertung des ökologischen Landbaus in Albanien scheinen die Aussichten positiv. Allerdings sind drei Bedingungen notwendig, um den Sektor zu stärken:

1. Die Regierung muss den **Schutz** des Begriffs „Bio“ für Lebensmittel durchsetzen und Geld ausgeben, um die Öffentlichkeit über das geltende Bio-Kontrollsystem sowie die Bedeutung des EU- und des albanischen Bio-Siegels zu informieren. Dies könnte eine schwierige Aufgabe sein, da der Begriff „Bio“ in der albanischen Sprache als Synonym für „gesund“ verwendet wird. Wenn dies früh genug geschieht, könnte der Begriff „bio“ im Gesetz durch den Terminus „organik“ ersetzt werden, der noch nicht so weit verbreitet ist. Ohne diesen Schritt des Landwirtschaftsministeriums und der dem Landwirtschafts-, Gesundheits- und Wirtschaftsministerium unterstellten Behörden werden zertifizierte Bioprodukte nicht mit nicht-zertifizierten Produkten konkurrieren können.
2. Der ökologische Landbau in Albanien erfordert **Investitionen**, zum Beispiel in Nachernte-Infrastruktur für Obst- und Gemüseerzeuger, in Mechanisierung und in Agrotourismus, der zurzeit floriert und sich gut mit dem ökologischen Landbau kombinieren lässt. Die derzeit verfügbaren Zuschussprogramme sind nicht in der Lage, die große Zahl von Investitionsprojekten zu

unterstützen, die entstehen könnten, wenn ein geeignetes Finanzierungsinstrument zur Verfügung stünde. Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung muss sich daher für eine spezielle Kreditlinie bei einer der internationalen Entwicklungsbanken einsetzen, die für die Entwicklung des ökologischen Sektors bestimmt sein sollte.

3. Die aktiven Unternehmerinnen und Unternehmer im Biosektor müssen ihre Differenzen beiseitelegen und einen **Unternehmerverband** gründen, der für alle Segmente der Wertschöpfungskette offen ist und alle wichtigen Unternehmen einschließt. Wenn ein solcher Verband die ersten Schritte aus eigener Kraft unternimmt, wird er in der Folge zweifellos von Regierung und Gebern unterstützt werden, um den albanischen Biosektor auf verschiedenen Messen im Ausland zu vertreten und Vermarktungsinitiativen im eigenen Land zu entwickeln.

Mit einer solchen Unterstützung durch die Regierung und einen Branchenverband wird es in Zukunft wahrscheinlich mehr Anbau von biologischen Heil- und Aromapflanzen (und vielleicht weniger Wildsammlung) sowie mehr hochwertiges Bio-Olivenöl für den Export nach Europa und Amerika geben. Auf dem lokalen Markt wird sich der ökologische Landbau wahrscheinlich vor allem in Verbindung mit der Gastronomie und dem Agrotourismus entwickeln.

Quellen

Abbildungen

1	Karte von Albanien mit 61 Gemeinden	3
2	Wert der Ausfuhren aus Albanien, Quelle: UN Tradecom, Zugriff Dezember 2021	6
3	Wert der Agrar- und Lebensmittelexporte aus Albanien, Quelle: UN Tradecom, Zugriff Dezember 2021	6
4	Entwicklung der Anzahl zertifizierter ökologischer Betriebe in Albanien (2006–2020); Daten vor 2006 vermengen zertifizierte und nicht zertifizierte Produktion, Daten von 2006–2010 von SASA, 2010–2019 von World of Organic Agriculture, 2020 eigene Recherche	8
5	Wachstum der für Wildsammlung zertifizierten Biofläche (2006–2019 / 1000 ha); Daten von 2006–2010 von SASA, 2010–2019 von World of Organic Agriculture	8
6	Enver Isufi im Beratungsgespräch mit einem Olivenbauern, Bild: Ilir Mehmeti	9
7	Olivenhain im Vjosa Tal; Bild: Ilir Mehmeti	9
8	Nationales Bio-Logo; Quelle: Ministry of Agriculture and Rural Development, Albania	10
9	EU Bio-Logo, Quelle: EU Commission	14
10	In Albanien tätige Kontrollstellen, die nach der EU-Verordnung zertifizieren; Quelle: OFIS und Kundenlisten der einzelnen Kontrollstellen	15
11	Missbräuchliche Nutzung des EU-Biologos bei Neranxi, Bild: Christoph Arndt	15
12	Meist gesammelte Wildkräuter mit Bio-Zertifikat, Quelle: Eigene Erhebungen und Literatur	16
13	Albanische Bio-Kräuter, Bild: Christoph Arndt	17
14	Vier Kategorien von Unternehmen des Ökolandbaus, Quelle: Daten der Kontrollstellen	17
15	Berater I. Mehmeti mit kultiviertem Bio-Oregano, Bild: Christoph Arndt	18
16	Autor mit wildem Salbei; Bild: Antonia Arndt	18
17	Rea's Bio-Eier, Bild: Rea's	19
18	Safran von Bleta Shafran; Bild: Christoph Arndt	19
19	Albanische Bio-Kräutertees im Supermarktregal; Bild: Christoph Arndt	23
20	Bio-Kräutertee von Kraco; Bild: Capital Resources	23
21	Musai und Shkalla Olivenöl im Bioladen in Tirana, Bild: Christoph Arndt	24
22	Biosiegel für Baumwolltextilien; Quelle: Textile Exchange	25
23	Missbräuchliche Ladenbezeichnung in Tirana; Bild: Christoph Arndt	28
24	Agrimona mit albanischen handwerklich hergestellten Produkten in Tirana, Bild: Christoph Arndt	29
25	Supermarkt Bioju in Tirana, Bild: Christoph Arndt	29
26	Zertifizierte Bio-Lebensmittel in Albanien Supermärkten, Quelle: Eigene Erhebung	30

Quellen

Interviews mit Irjana Gjana, Xhevit Hysenaj, Enver Isufi, Arben Islami, Besnik Koci, Endrit Kullaj, Ilir Mehmeti, Vesaf Musai, Piro Rapushi, Arben Shkalla

Veröffentlichte Studien:

Thomas Bernet et al. (2012): Organic agriculture in Albania. Sector Study 2011. SDC, FiBL, Ministry of Agriculture of Albania

Boban Varghese Paul (2014). Assessing the Medicinal and Aromatic Plants in Albania. Value chain analysis. Center for International Development, Harvard University

Marsela Laurasi et al. (2014). An overview of Albania's medicinal and aromatic plants and essential oils industry. Agricultural University of Tirana

Drini Imami (2015). Analysis of the Medicinal and Aromatic Plants Value Chain in Albania. *Gesunde Pflanzen* (2015) 67:155–164

Elena Kokthi et al. (2015). Origin or Food Safety attributes. Analysing consumer preferences using Likert Scale. Empiric evidence from Albania. *New Medit*, 14(4)

Engjëll Skreli et al. (2019). Medicinal and Aromatic Plants Sector Study. AASF

Madzaric Suzana et al. (2019). Mediterranean Organic Agriculture Network Report 2019. MOAN

World Bank (2019). Systematic Country Diagnostic: Albania. World Bank Group Report 147451-AL

Risi Albania (2020). Enjoy Bio Albania. Brochure for Biofach 2020

Alban Ibraliu (2020). Study of value chain of medicinal and aromatic plants in Albania. NGO For Sustainable Rural Development

European Commission (2021). EU imports of organic agri-food products. Key developments in 2020. EU Agricultural Market Briefs No 18. DG Agriculture and Rural Development

European Commission (2021). Agri-Food Trade Statistical Factsheet European Union – Albania. DG Agriculture and Rural Development

Elena Kokthi et al. (2021). Whose salad is organic? An attribute segmentation perspective. Evidence from Albania. In: *Food Economy, International Journal on Agricultural and Food Systems*, Vol. 23 (2)